

Salzburger Nachrichten

DONNERSTAG, 12. FEBRUAR 2026

AUS STADT UND LAND



Im Bonitätsranking der österreichischen Kommunen belegte Elixhausen in den vergangenen beiden Jahren jeweils Platz eins. Trotzdem muss sich die Gemeinde „strecken“, um alle Aufgaben finanzieren zu können. Im Bild: Bürgermeister Michael Prantner vor dem Rohbau des neuen Amtsgebäudes. SN/CHRIS HOFER

Arm oder reich: So geht es Salzburgs Gemeinden

Auch wenn die Steuern nicht mehr so sprudeln wie in der Vergangenheit: Die Gemeinden bleiben ein Wirtschaftsmotor. Investiert wird in neue Amtsräume oder die Revitalisierung alter Mauern. **Seiten 2, 3**

Menschen in Salzburg



Muss Krimml zwei Holler pflanzen?

Bgm. Erich Czerny wehrt sich gegen Auflagen des Naturschutzes, um ein Werbeschild zu verstecken. **S. 6**



Sie weiß, was Hunde wollen

Silke Zankl betreibt in Hallwang den Hunderaum. Sie bietet, was das Hundehertz begehrt. **Seite 7**



Der Fasching ist tierisch lustig

Einhorn, Löwe oder Hummer? Susanne Kirchtag kennt die Trends für Faschingskostüme. **Seiten 14, 15**

Volle und leere Kassen: Bei Gemeinden ist die Kluft groß

Kaum ein Bürgermeister hat es gern, wenn seine Gemeinde als reich oder arm bezeichnet wird. Aber Unterschiede sind offensichtlich.

THOMAS AUINGER

SALZBURG. Gemeinden wie Wals-Siezenheim und Bergheim oder Elsbethen und Fuschl gelten bekanntermaßen als wohlhabend. Die einen haben sehr viele Betriebe, die anderen mit einem alles überstrahlenden Unternehmen wie Red Bull quasi einen Jackpot gewonnen.

Nicht so in der Auslage steht etwa Elixhausen. Dabei hat Elixhausen in einer besonderen Rangliste des Zentrums für Verwaltungsforschung eine erstaunliche Serie hingelegt: Im Bonitätsranking der österreichischen Kommunen belegte die Flachgauer Gemeinde in den vergangenen beiden Jahren jeweils Platz eins und zuvor die Plätze zwei und sechs. Das heurige Gemeindebudget schaut auf den ersten Blick gar nicht so super aus.

Laut Finanzierungshaushalt werden 13,3 Millionen Euro verwendet, während an Einnahmen „nur“ 10,4 Millionen aufgebracht werden. Aus der laufenden Gebahrung sind die Ausgaben dieses Mal also nicht zu decken. Aber: „Wir haben Rücklagen von insgesamt 9,2 Millionen, wovon wir gut die Hälfte heuer entnehmen“,

erklärt Bgm. Michael Prantner (ÖVP) beim Lokalausgleich am Neubau des Gemeindeamts, der derzeit entsteht und im Herbst bezogen wird. Für den Bau sind allein heuer 3,8 Millionen budgetiert, bei Gesamtprojektkosten von rund sechs Millionen.

„Wir haben in der Vergangenheit, damit wir uns Investitionen wie diese leisten können, voraussichtlich gespart und vorsichtig investiert, von 600.000 jährlich bis 2,2 Millionen im Vorjahr“, so Prantner. 2026 hingegen sind es 5,3 Millionen, davon eine Million für eine Straßensanierung samt neuer Wasserleitung und Gehsteigverbreiterung. Das Abschneiden im Ranking freut den Ortschef zwar jedes Mal, überwerten will er es aber nicht. Wichtiger sind ihm die konkreten, im Ortsbild sichtbaren Ergebnisse. Die Aufgaben werden größer, besonders in der Kinderbetreuung. Die Einwohnerzahl ist seit 2017 um mehr als 200 auf 3200 gestiegen.

Das Kommunalsteueraufkommen ist mit jährlich etwa 1,1 Millionen stabil bis leicht steigend. Große Betriebe hat Elixhausen überhaupt nicht, dafür sehr viele kleine mit einem Dutzend oder 20 Beschäftigten. Darin sieht die Gemeinde auch eine der Stärken. Diese Firmenstruktur habe Krisen, sogar die Coronazeit, gut überstanden. Schulden hat Elixhausen nicht, abgesehen von 1,4 Millionen Euro Darlehen aus einem alten Kanal- und Wasserprojekt.

Nur rosig erscheint die Zu-

kunft allerdings auch für die Nummer-eins-Gemeinde nicht. Der Grund liegt in den überproportional steigenden allgemeinen Ausgaben (z. B. für Soziales und Krankenhäuser), die alle Gemeinden treffen. „Wenn es so weitergeht, können wir auch den laufenden Aufwand ab 2028 nicht mehr aus dem operativen Geschäft decken“, sagt Prantner.

Einen Rahmen von 23,4 Millionen Euro hat die 5400-Einwohner-Gemeinde Elsbethen in ihrem Finanzierungshaushalt 2026. Der Schuldenstand betrage 0,00 Euro, wie Bgm. Matthias Herbst (ÖVP) betont. Rund sieben Millionen kommen aus der Kommunalsteuer von Unternehmen, allen voran Red Bull. So



„Wir haben 17 Millionen Euro an Rücklagen.“

Matthias Herbst,
Bgm. Elsbethen SN/STRÜBLER

können heuer fast 5,5 Millionen investiert werden, unter anderem in die Fertigstellung des Feuerwehr- und Musikerhauses, einen Zubau für das Seniorenheim und die Erdverkabelung von Stromleitungen. An Rücklagen hat Elsbethen derzeit rund 17 Millionen Euro. „Diese sind jedoch ausschließlich für zukünftige Projekte zweckgebunden und veranschlagt“, betont Herbst.

In einer Elsbethener Nachbargemeinde sieht es ganz anders aus. Über die Frage, in welche Projekte seine Gemeinde investieren soll, braucht sich der Bür-



Die Sanierung des Schaberhauses ist ein Kraftakt für Ebenau. Im Bild: Bürgermeister Johannes Fürstaller und Bauhof-Mitarbeiter Hermann Schmidlechner.

SN/THOMAS AUINGER

germeister von Ebenau keine Gedanken zu machen. „Wir können seit zehn Jahren nur Pflichtaufgaben erfüllen, müssen seit jeder Ausgabe mit dem Land abklären“, sagt Ortschef Johannes Fürstaller (ÖVP). „Politischen Spielraum gibt es wenig bis gar nicht.“ Die Flachgauer 1500-Einwohner-Gemeinde ist seit Jahren auf finanziellen Ausgleich durch das Land angewiesen, also eine der sogenannten Ausgleichsgemeinden. 2025 gab es davon zehn im Bundesland.

Erst im September konnte nach langem Ringen mit der Gemeindeaufsicht das Budget 2025 mit Ausgaben von rund 4,2 Millionen Euro in der Gemeindevertretung beschlossen werden. Es war gelungen, den Fehlbetrag von ursprünglich 1,2 Millionen auf 700.000 Euro zu reduzieren. Das heißt, dass die Elsbethener Kommunalsteuereinnahmen doppelt so hoch sind wie die Gesamteinnahmen von Ebenau. Im Ebenauer Budget 2026 soll die Lücke „nur“ 550.000 Euro betragen, „mehr kriegen wir nicht“, sagt Fürstaller. Derzeit arbeitet die Gemeinde am Rechnungsabschluss 2025. Ihre Finanznot hat auch Auswirkungen auf andere

Gemeinden und öffentliche Einrichtungen. „Wir konnten nicht alle offenen Rechnungen bezahlen“, sagt Fürstaller. „Wir zahlen, was geht.“ Das bedeutet, dass längere Zahlungsfristen vereinbart werden mussten.

Trotz allem konnte Ebenau den Schuldenstand laut Bürgermeister in den vergangenen zehn Jahren von circa vier auf zwei Millionen verringern und ein seit Langem geplantes Wunschprojekt in Angriff nehmen: die Teilsanierung und den Umbau des sogenannten Schaberhauses, das noch aus den Glanzzeiten der Messingindustrie im 17. Jahrhundert stammt. Die Gemeinde hatte das Gebäude im Jahr 2016 angekauft, um ein Stück Ortsgeschichte neu zu beleben.

Das Projekt steht nun vor der Fertigstellung. „Kindergarten und Bibliothek werden in den Osterferien einziehen“, sagt der Ortschef. Spätestens Ende Mai sollen die neun, zum Teil betreubaren Mietwohnungen bezogen werden. „Die Projektkosten von 3,5 Millionen werden halten.“ 2,7 Millionen können aus elf ver-

schiedenen Fördertöpfen bezogen werden. Dazu werden Einnahmen aus der Vermietung kommen. 500.000 Euro an Wohnbauförderung müssen an das Land zurückgezahlt und ebenso viel durch einen Kredit finanziert werden, für den natürlich auch die Zustimmung der Gemeindeaufsicht notwendig ist.

Der Fortgang des Projekts stößt auf großes Interesse. Schon mehr als 250 Bürgerinnen und Bürger haben an Baustellenführungen teilgenom-



„Haben für Investitionen angespart.“

Michael Prantner,
Bgm. Elixhausen

SN/CHRIS HOFER

men. Wichtig ist für die Gemeinde, dass sich die Ebenauerinnen und Ebenauer nicht als „Bürgerinnen und Bürger zweiter Klasse“ fühlen müssen. Und viel werde durch ehrenamtliche Arbeit und Nachbarschaftshilfe wettgemacht.

Kinderbetreuung: Land schließt eine Einrichtung

MARCO RIEBLER

SALZBURG-STADT. Das Land Salzburg schließt das Tagesheim für Kleinkinder in der Kleßheimer Allee in der Stadt Salzburg. Kinder im Alter von 1,5 Jahren bis zum Schuleintritt werden auf dem Areal des Sozial-Pädagogischen Zentrums betreut. Die Schließung ist mit 30. August 2027 avisiert. Das geht aus einem Brief an die Eltern hervor, der den SN vorliegt. 32 Betreuungsplätze werden angeboten.

Ressortzuständig für das Sozial-Pädagogische Zentrum ist ÖVP-Landesrätin Daniela Gutschl. „Wir müssen schließen, da wir endlich neu bauen können.“ Das Führen einer Kinderbetreuungseinrichtung sei nicht Aufgabe des Landes beziehungsweise Aufgabe des Gesundheitsressorts. „Das ist Aufgabe der Kommunen.“ Gutschl betont die Erweiterungspläne für das Zentrum, das Kindern mit Beeinträchtigung dienen solle. Investiert werden rund 60 Millionen Euro vom Land.

„Neben dem Sozial-Pädagogischen Zentrum ist eine Primärversorgung für Kinder geplant und die örtliche Integrierung des Ambulatoriums ‚Am Ball‘.“ Bei Letztgenanntem handelt es sich um eine psychiatrische Versorgung für Kinder und Jugendliche. Von der Schließung umfasst sei „nur der Kindergarten“. Das Mut-

ter-Kind-Heim werde es weiterhin geben. Für das Heim seien zuletzt nur mehr zwei Plätze in der Kinderbetreuungseinrichtung reserviert worden. Die restlichen Plätze seien mit Kindern aus der Umgebung gefüllt worden. Die betroffenen Eltern wurden am Mittwochabend im Rahmen eines Elternabends über das weitere Vorgehen informiert. „Unser Ziel war es, die Schließung so früh wie möglich anzukündigen“, betont Gutschl. Es gehe auch darum, dass die Stadt Salzburg ausreichend Zeit habe, Alternativplätze zur Verfügung zu stellen. Kritik an der Schließung

Der Platz wird für Neubau benötigt

kommt von AK-Präsident und dem designierten Salzburger SPÖ-Vorsitzenden Peter Eder: „Das ist jetzt der nächste Schlag.“ Eder bezieht sich damit auf „die zu spät erhöhten Fördermittel“ für das TEZ (Zentrum für Tageseltern Salzburg).

Das Projekt an der Kleßheimer Allee sei zwar lobenswert, es dürfe aber nicht auf Kosten von Betreuungsplätzen entstehen. „Im Rahmen der Planungen hätte auch schon darüber nachgedacht werden müssen, wo es einen alternativen Standort für die Kinderbetreuung gibt.“

Nach Kürzung: TEZ-Betriebsrat ruft zu Protestkundgebung auf

SALZBURG-STADT. Der Betriebsrat des Tageselternzentrums (TEZ) fordert einmal mehr die Geschäftsführung auf, die Streichung der Zulage für Tageseltern zurückzunehmen. Sie macht 20 Prozent des Gehalts und bis zu 600 Euro monatlich aus.

Ein für Donnerstag anberaumtes Gespräch mit Geschäftsführung und Vorstand sagte der Betriebsrat ab. Für diesen Freitag ruft der Betriebsrat nun zu einer Protestkundgebung um 14 Uhr

auf dem Platzl in der Salzburger Altstadt auf. Obwohl das Land die Fördermittel zuletzt um 31 Prozent erhöht hat, kann das TEZ die Kürzung der freiwillig gewährten Zulage nicht zurücknehmen. Das Geld dafür fehlt dennoch. 83 Beschäftigte sind beim AMS zur Kündigung angemeldet worden. Die Fördersatzte des Landes wurden lange nicht an die Gehaltssteigerungen angepasst. Dadurch geriet das TEZ in eine finanzielle Schieflage.